

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,95, monatlich 65 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehrer vierteljährlich Mk. 1,50, außerhalb des Landes Mk. 1,75, dies zu Bestellschuld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigengruppe oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 116

Montag, den 21. Mai 1917.

34. Jahrgang

Was wir vom Engländer lernen sollen.

In der ganzen Welt hat sich der Engländer zum Herrn gemacht, überall hat er seine Hand und läßt er seine Macht fühlen. Länder, die viel größer sind als sein Stammesland, gehorchen ihm und zahlen ihm Tribut, auf daß er leben und andere für sich Frontdienste tun lassen kann. Mit seinem früheren Erbfeind, dem Franzosen, hat er sich vertragen, und das Kolonialland dieser beiden ist mit 42 1/2 Millionen Quadratkilometern siebenmal so groß wie die Länder Deutschlands und seiner Verbündeten zusammengenommen. Mit seiner Handelsflotte umspannt England die Welt und beherrscht den Weltmarkt. Sollen wir das von ihm lernen?

Das ist nicht mehr zu lernen. Vor dem Kriege machte es dem Engländer Not und Pein, daß der Deutsche es wagte, überall auf dem Weltmarkt mitzuspoken, Besseres zu liefern und mit Fleiß und Dienstfertigkeit seine Waren an den Mann zu bringen. Um diese aufsteigende Gefahr zu beseitigen, brachte England den gewaltigen Bund von 1350 Millionen Menschen zusammen, die den Krieg erklärten gegen 155 Millionen, und die übrigen lebenden 100 Millionen Neutrale sucht er mit allen Kräften und Sächlichen, mit raffinierter englischer Diplomatie, d. h. mit Geschied und Heuchelei, Zuckerbrot und Peitsche in den Kampf zu hegen, daß sie sich für Englands Kriegsziele verbünden und schließlich nichts Mächtigeres auf der Erde mehr lassen als Old England, das über Tributländer gebietet. Sollen wir das von ihm lernen?

Das ist kein Ziel, das des deutschen Strebens würdig wäre. Aber wo der Engländer hintam, wußte er als Herr aufzutreten. Er machte sich nicht gemein mit dem Volk, das er beherrschen wollte, ging nicht als besessener Diener, als Kellner, Barbier oder Kutsher in fremde Länder und trug nicht wie die biederen Deutschen sein Herz auf der Zunge. Ihm sind die Künste der Spione geläufig, und er fällt nicht darauf hinein, wenn einer ihn aushorchen will. Er ist genügend politisch geschult, um zu wissen, was er aus dem Geheimnis seiner Wissenschaften sagen darf und was nicht. Er verplaudert sich nicht, und wenn er in Gefahr oder in Not ist, klagt er nicht und überdreht nicht, sondern gibt sich mit Weltmannsgeist den Anschein, als ob es ihm sehr gut gehe und er der Sieger sei. Vollends wenn

er Sieger ist, versichert er sich nicht die Gunst des Augenblicks durch unbedachte Reden oder durch Schwarzmalerei. Er hält die Krämpfe in der Hand und wagt die Neußerungen, wenn es Augenblicke ernster Entscheidung gibt — wie etwa die, die wir jetzt durchleben. Als Weltmann kennt und berechnet er die Wirkungen einer Schilderung über die wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Lage der Lebensmittelversorgung und gibt nicht dem Feinde Gelegenheit, auf seine eigene Schwäche zu rechnen, solange er nicht wirklich am Ende seiner Kraft ist. Solche Selbstbeherrschung in Wort und Schrift in den höchsten Augenblicken der Entscheidung — wenn es ums Ganze geht und die Feinde auf jede Neußerung der Schwäche lauern —, solche Selbstbeherrschung einer Herrschernatur sollen wir vom Engländer lernen! D. R.

Das politische Testament des Generalobersten v. Bissing.

Generaloberst Freiherr v. Bissing, der zu früh von seinem Werk geschiedene erste Generalgouverneur in Belgien, hat eine Denkschrift über das künftige Schicksal Belgiens hinterlassen. Das bedeutsame Dokument (erschienen in der jüngsten Nummer der von dem preussischen Landtagsabg. W. Baumeister herausgegebenen Wochenschrift „Das größte Deutschland“) ist im Jahre 1916 nach der sozialdemokratischen Fraktionsinterpellation vom Dezember 1915 verfaßt. Es wird darin gesagt:

Belgien in der deutschen Reichszone festzuhalten, ist eine heilige Pflicht. Ein wiederhergestelltes selbständiges Belgien müßte mit Naturgewalt wieder ins Lager unserer heutigen Feinde hinübergejagt werden. Das darf nicht geschehen, da es uns als Aufmarschgebiet für unsere Heere wie als Schutzwall für die wichtigsten Teile unserer Kriegsindustrie unentbehrlich ist. Noch verwandt mit diesen strategischen Gründen ist die Rücksicht auf die Gefahr, daß die Rüstungspolitik unserer Gegner durch die Ausnutzung belgischer Gruben und Werke erleichtert würde. Für den künftigen Wirtschaftskrieg aber wäre es von höchstem Wert, wenn uns die 23 Millionen Tonnen jährlicher Kohlenförderung in Belgien als Tauschobjekt zur Verfügung ständen. Wir müssen außerdem aber keine ganze Industrie unter die gleichen Produktionsbedingungen stellen, unter denen die unsrige arbeitet. Die flammende Bewegung dürfen wir nicht mehr im Stich lassen; sie ist an sich wertvoll, aber doppelt bedeutsam als Bürgerpflicht für eine Politik der Freundschaft mit Holland. Die Bedenken gegen die Aufnahme von mehreren Millionen sprechender Menschen dürfen nicht als unüberwindlich gelten; mit Förderung ihrer Schulbildung und Pflege ihrer religiösen Besonderheiten werden wir imstande sein, sie für uns zu gewinnen, wenn wir eine konsequenterere Verwaltungspolitik treiben, als wir das in Essai-Eotbrüngen taten. Freiherr

v. Bissing jagte seine Vorstellungen mit der Berufung auf ein Bomardwort: „Wenn auf irgend einem Gebiete, so ist es auf dem Krieg, daß der Glaube handgreiflich Berge versetzt, daß Mut und Sieg nicht im Kaufsalz zusammenhänge, sondern gleichbedeutend sind.“

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit an mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu großer Heftigkeit.

Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einsehender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Ronchp.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne- und Champagnefront hält das lebhafteste Feuer an.

Bei Bray erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes im zähen Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Fliegertätigkeit der letzten Tage gering. Gestern schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russisches Artillerie- und Minenwerferfeuer zwischen Ka und Däna, westlich von Lucl, beiderseits der Bahn Plozow—Tarnopol und an der Karajowka wurde lebhaft von uns erwidert.

An der mazedonischen Front hat der Feind nach den Misserfolgen der letzten Tage eine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

Er ritt mit Lasso, dem Ordnungsoffizier und dem Kommandeur des Bataillons, das für die folgende Nacht die Feldwachen zu stellen hatte, voraus, während das Regiment neben der großen Straße, die hier das Land durchschneidet, eine Rendez-vous-Stellung einnahm.

Hasso wurde mit einem Meldereiter vorausgeschickt, um zu rekonnostrieren. Um einen Ueberblick zu gewinnen, ritt er eine Anhöhe hinauf, und ein überraschender Anblick erschloß sich ihm. Kräftige Hügelketten mit ragenden Wäldern, die im ersten frischen Grün des Frühlings prangten, umkränzten den Horizont, während wellenförmige Anhöhen die Ebene durchzogen. Reich zerstreutes Buschwerk, zahlreiche Minnole kleiner Bäche und Seen, in denen sich das Blau des Himmels widerspiegelte, verließen der Landschaft anmutige Abwechslung. Zwischen den Wäldern und Seen versteckten sich die Dörfer in ihren blühenden Obstgärten. Hier schaute die Kuppel einer griechisch-orthodoxen Kirche aus dem Grün der Gärten, dort ragte der spitze Turm eines anderen Gotteshauses zum Himmel empor.

Nach Norden zu lief die große Heerstraße nach Nikar, auf der die Russen ihren Rückzug genommen hatten; links nach Westen zweigte sich die Straße nach Liban ab. Der Schienenstrang der Eisenbahn von Dänaburg nach Liban durchschnitt in westlicher Richtung die Landschaft.

Wenn auch einzelne Spuren des eiligen Rückzuges zu bemerken waren, so hatte der Krieg doch im ganzen diese Gegend noch verschont. Und wenn nicht die zahlreichen Kavalleriepatrouillen, die das Vorgelände durchstreiften und mit der Beförderung der Eisenbahnlinie beschäftigt waren, gewesen wären, wenn nicht im Hintergrunde die Rauchwolken des noch immer nicht ganz ge-

Der Rückweg führte Hasso durch ein größeres, hübsches und im Gegensatz zu anderen Ortschaften sauber gehaltenes Dorf, das sich an einem Hügel anschmiegte, auf dem sich ein weißes Herrenhaus mit langgestreckten Wirtschaftsgebäuden erhob. Hasso suchte auf der Karte nach dem Namen des Dorfes; Dorup hieß es, und plötzlich entsann sich Hasso, daß Käte ihm diesen Namen als den ihrer Heimat genannt hatte.

Sollte ihn der Zufall in Kätes Nähe geführt haben? Ein freudiger Schreck durchrieselte ihn bei diesem Gedanken. Die Dorfgasse, durch die Hasso ritt, lag still und öde da. Vielleicht waren hier schon Truppen durchgezogen, flüchtende Russen oder deutsche Reiterpatrouillen und die Einwohner hielten sich ängstlich in ihren niedrigen, mit Stroh oder Schindeln bedeckten Häusern. Nur hin und wieder lugte ein blaßes Gesicht ängstlich durch die Tür oder ein Fenster.

Hasso ritt weiter. Ein Länd bellte ihn an, mit angstvollen Gebärden huschten einige Kinder über die Straße.

Diese erweiterte sich in der Mitte des langgestreckten Dorfes zu einem Platz, auf dem sich die Kirche mit ihrem spitzen, schieferbedeckten Turm erhob. Unweit davon lag ein stattlicher, langgestreckter Bau mit einem anschließenden hübschen Wohnhaus; ein gut gepflegter Garten umgab das Haus.

Hasso lenkte sein Pferd dorthin und klopfte mit der Reitpeitsche an das verschlossene Gittertor.

Die Haustür öffnete sich, und die hohe, würdige Gestalt eines Mannes in schwarzer Tracht trat heraus. Den markigen Kopf umgab silberweißes Haar, das leicht gewellt bis auf die Schultern niederfiel. Große blaue Augen erleuchteten das Antlitz mit mildernstem Glanze.

Furchtlos schritt er dem deutschen Offizier entgegen, hinter dem der Meldereiter, straff im Sattel sitzend, hielt. „Sie wünschen, mein Herr?“ fragte er in reinem, dialektreinem Deutsch.

Dieses Dorf ist eine deutsche Gründung, und die meisten Bauern sind deutscher Herkunft.“

„Dann gehört jener Herrensitze wohl auch einem Deutschen?“

„Ja, mein Herr — einem Baron von Keller —, aber er ist mit seiner Familie nach Riga gefahren, er wollte Frau und Kinder nicht den Gefahren des Krieges aussetzen.“

„Und Sie sind hiergeblieben?“

„Es war meines Amtes, mein Herr,“ entgegnete der andere ruhig, „ich habe meine Anstalt hier zu hüten.“

„Das ist anscheinend eine Erziehungsanstalt, und ich sehe wohl den Rektor derselben vor mir?“

„Ja, mein Name ist Richter, Rektor Richter, mein Herr.“

Ein froher Glanz erhellte das Antlitz Hassos. Er streckte dem Rektor die Hand entgegen.

„So sind wir alte Bekannte, Herr Rektor — wenn auch nur dem Namen nach —, mein Name ist Hasso Freiberg.“

Es zuckte in dem Gesicht des würdigen Alten auf. „Freiberg?! Der Sohn der Gräfin Jadwiga Freiberg?“

„Der selbe, Herr Rektor.“

„Das ist eine große Ueberraschung — meine Tochter Käte hat mir von Ihnen erzählt —, wollen Sie nicht einen Augenblick eintreten —, meine Tochter wird sich freuen, von Ihrer Frau Mama zu hören. Sie haben hier nichts zu fürchten, Herr Graf. Es gibt hier keine Russen mehr.“

„Ich danke Ihnen, Herr Rektor, und nehme Ihre Einladung gerne an,“ entgegnete Hasso, warf dem Meldereiter die Bügel des Pferdes zu und sprang aus dem Sattel.

Der Rektor öffnete die Gittertür.

„Treten Sie ein, Herr Graf, und seien Sie willkommen.“



W.B. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Arras hat die Kampfaktivität wieder zugenommen. Bei Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuerbereitung mit starken Kräften an. Sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Queant außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte aus dieser Linie stärkster Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Während an der Vesne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Änderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Festigkeit des Artilleriekampfes zu. Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Brane wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer küßte der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Cravica (östlich der Verna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Frankreich und England spricht man halbamtlich davon, daß man sich auf den nächsten Winterfeldzug vorbereiten wolle. Wenn das mehr sein soll als ein geschwätziger Bluff, um uns Schrecken einzujagen, so hätten unsere Feinde allerdings jetzt schon alle Hände voll zu tun, um ihren großartigen Plan ins Werk zu setzen. Die Kräfte beginnen auszugehen. Es berechnet der bekannte Militärschriftsteller Major Morant in der „Deutschen Tageszeitung“ den noch brauchbaren Rest des Mannschaffsbestands der Franzosen an der Offensivfront auf 250 000 Mann; dazu kämen etwa 15 frische Divisionen mit 112 000 Mann, die sich allenfalls aus der übrigen Front herausziehen ließen. Zur Fortsetzung der Aisne-Offensive blieben also nach Morant 362 000 Mann verfügbar, ohne die farbigen Truppen, die aber für den Winter nicht in Frage kommen. Von dem ursprünglich 1 1/2 Millionen betragenden englischen Heer ist ein Verlust von mindestens 250 000 Mann bei der jetzigen Offensive in Abzug zu bringen. Engländer und Franzosen hätten also noch rund 1 300 000 Mann einzusetzen, wobei die ersten drei Viertel ins Feld stellen; das erklärt auch die anmaßende Haltung der Engländer in Frankreich. Wie es mit der Verpflegung werden soll? Bei kriegsgefangenen Franzosen wurden Briefe gefunden, die die Frage in eigentümlicher Weise betrahten. Aus Brienne schreibt ein Angehöriger eines solchen Soldaten unterm 11. April, das Korn sei zur Hälfte, der Hafer ganz erfroren, sodaß man sich von der Ernte nichts versprechen dürfe. Ein Brief aus Colombiers le Jeune vom 25. April sagt: Wir haben jetzt, Ende April, noch nicht einmal wegen des schlechten Wetters die Kartoffeln einlegen können. — Aus Tarnier heißt es unter dem 19. April: Was uns die meiste Sorge macht, das sind die armen Tiere, denn wir haben kein Futter mehr für sie, da Rüben und Alee verbraucht sind und auf den Feldern nichts wächst. Unsere städtischen Stunden auf dieser Welt scheinen gezählt zu sein. — Endlich schreibt ein Uelander am 20. April: „It acht Tagen bin ich auf Urlaub. Was für ein Glend, dieses Dasein und immer noch kein Ende von diesem verfluchten Glend abzusehen! Die Hungerstrolche sind nahe. Die Tiere gehen zugrunde. Das Land kann wegen den fehlenden vielen Arbeitskräfte nicht bestellt werden. Wenn es dieses Jahr Schluff, dann haben wir noch Hoffnung, sonst sind wir alle verloren! — Und dazu noch ein Winterfeldzug!“

Die Bevölkerung in Nordfrankreich ist gegen die Engländer erbittert, weil sie ihnen die Schuld an allen Leiden beimißt, die sie zu tragen hat. Ohne England wäre der Friede längst da, da nur England ein Interesse an der Fortführung des Krieges habe. Starke Mißstimmung herrscht auch wegen des Auftretens der Engländer, die sich als die Herren des von ihnen besetzten Gebiets betrachten und die Einwohner geringschätzig behandeln.

In wie hohem Grade die Stimmung der Entente-Truppen unter den entsetzlichen Verlusten ihrer fruchtlosen Angriffe gelitten hat, geht aus Aussagen gefangener Truppen hervor. Gefangene des französischen Infanterieregiments 32 sagen aus, daß die Stimmung bei ihnen äußerst gedrückt sei. Alle weiteren Angriffe werden als nutzloses Hinschlachten angesehen. Gefangene der Jägerbataillone 2 und 4 berichten, daß der deutsche Gegenstoß auf dem Chemin des Dames den französischen Angriff völlig zum Scheitern brachte und die Franzosen wieder zurückwarf. Hierbei erlitten sie erhebliche Verluste, die bei manchen Kompagnien mehr als ein Viertel des Bestandes betragen. Ein gefangener Jägeroffizier schiebt alle Schuld der mangelhaften höheren Führung zu. Gefangene vom Infanterieregiment 365 sagen aus, daß sogar die Leute, die bisher zur Bagage des Regiments gehörten, jetzt an dem Angriff teilnehmen mußten. Ein bei Saigneul gefangener Oberleutnant des Infanterieregiments 120 erklärte die ganze französische Offensive für gescheitert. Allgemein werde heftige Kritik an der Heeresleitung laut und die Stimmung der Mannschaften sei so erbittert gegen die Führung, daß die Offiziere einen schwierigen Stand hätten. Die Mannszucht habe sich gelockert. Die Vorgesetzten würden teilweise überhaupt nicht mehr gegrüßt.

Das englische Kriegsamt meldet: Schwere englische Artillerie nimmt an der italienischen Offensive an der Julischen Front teil und bringt wesentliche Hilfe.

Ein am 4. Mai bei Bullecourt gefangen genommener englischer Oberleutnant führte in seinem Revolver Dummgeschosse bei sich, über deren Entdeckung durch die ihn vernehmenden deutschen Offiziere er sehr beunruhigt war. Immer wieder beteuerte er, daß er sie nicht selbst hergestellt, sondern von der Heeresverwaltung so geliefert bekommen habe.

Ein weiterer Beweis, daß Italien schon vor Ausbruch des Weltkriegs zu dem Berrat am Dreieck entschlossen war, ist neulich in gedruckten Anweisungen für die französische Mobilmachung für die Gemeinde Jesany im Jahr 1914 gefunden worden. Die Bestimmungen enthalten über die Behandlung der neutralen und feindlichen Ausländer einen heliographierten Anhang, wonach die Italiener als Neutrale zu betrachten seien.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 20. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: Gestern griffen die Deutschen gegen Ende des Tages nach heftiger Artilleriebeschleßung unsere Linien in der Gegend nordwestlich von Braye, von Epine de Chevignay bis zum Dife-Ranal an. Unser Sperrfeuer und unser Maschinengewehrfeuer brachen die Sturmwellen, die unsere Stellungen nicht erreichen konnten, außer an einem Punkte in Westen der Angriffsfront, wo einige feindliche Gruppen in unseren vorgeschobenen Grabenständen Fuß faßen. Etwa 20 Gefangene blieben in unserer Hand. Auf der Hochfläche Schirmhülle mit Handgranaten. Hauptsächlich von Helms schützte ein deutscher Angriffsvorstoß, bei dem brennende Flüssigkeiten benutzt wurden, gegen kleine französische Posten südlich von Courcy an unserem Feuer.

Abends: Im Laufe des Tages war der Artilleriekampf im Augenblicke heftig am Chemin-des-Dames, im Abschnitt von Bouelle und Hurebille, auf der Hochfläche von Catfouren. Zeitweilig ausgebrochenes Artilleriefeuer auf dem übrigen Teile der Front.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 20. Mai. Heeresbericht von gestern: Wir unternahmen in der vergangenen Nacht nordöstlich von Souvancourt eine erfolgreiche Streife und brachten Gefangene und in Maschinengewehr zurück. Feindliche Streifenunternehmen wurden östlich von Loos, nordöstlich von Armentieres und südlich von Durn unternommen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 19. Mai. Unterm 19. ds. Mts. wird die Versenkung von 8 Dampfern mit 21 000 BRTonnen im Atlantischen Weltmeer gemeldet. Unter diesen Schiffen befindet sich der portugiesische Dampfer Banreiro (früher deutscher Dampfer „Lübeck“) mit 1738 Tonnen.

Berlin, 19. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere in den Hoopden (Kanal) kreuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren von England kommenden durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkten ihn, und beschädigten einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie lehrten wohlbehalten an ihren Stützpunkt zurück. — Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und englischen Kanal: 8 Dampfer, 2 Segler, 1 Fischlutter mit 23 000 BRTonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer Sowell (3781 BRT.) mit 6130 T. Eisenzug nach Glasgow, ein großer Dampfer mit Weizen nach England, ferner ein unbekannter bewaffneter großer Frachtdampfer.

Nach endgültigen Feststellungen sind im Monat April an Handelschiffen insgesamt 1 091 000 Bruttoregister-tonnen durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden, darunter 822 000 T. feindliche Schiffe und von diesen 664 000 T. englische. Davon wurden 80 000 T. von „U 35“, Kommandant Kapitänleutnant von Arnault de la Periere, während einer Unternehmung versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten Tauchbootkrieges sind insgesamt 2 772 000 Tonnen Handelschiffen vernichtet worden. Davon waren 1 707 000 T. englisch.

Die englische Admiralität gibt den Verlust des Transportdampfers Cameronia (10 963 T.) bekannt, der am 15. April im östlichen Mittelmeer versenkt wurde. 1 Offizier und 128 Mann des Transports und 2 Offiziere und 9 Mann der Besatzung sind umgekommen. — Ein amtlicher Bericht aus Madrid meldet, daß am 11. April mit dem bewaffneten französischen Transportdampfer Nedjerda bei Tortosa (an der Ebro-Mündung) 450 Kolonialtruppen ertrunken seien. Der am 13. Mai bei Tortosa versenkte englische Dampfer Zenoni (6000 T.) hatte mit Kohlenladung einen Wert von 3 Mill. Franken.

Hamburg, 20. Mai. Das Preisengericht in Hamburg hat den eingebrachten holländischen Dampfer Batavier 6 freigegeben, desgleichen einige Teile der Ladung. Andere sind gegen Entschädigung eingezogen worden, einige unterliegen der Beschlagnahme.

Rotterdam, 19. Mai. Der von Amerika eingetroffene holländische Dampfer Svinto wurde, obgleich er keine Bannware führte, am 21. April an der Doggerbank von einem englischen Kreuzer angehalten und gezwungen, in das Minengebiet zu fahren. Darauf ließ ihn der Kreuzer wieder frei.

Amsterdam, 19. Mai. Nach Mitteilung der Versicherungsfirma Blom & van der Ma sind in der Zeit vom 16. April bis 15. Mai durch Kriegshandlungen 195 Dampfer, 84 Segler, 47 Fischerfahrzeuge und 1 Schlepper, zusammen 327 Schiffe der Entente und der Neutrale verloren gegangen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 20. Mai: Italienischer Kriegsschauplatz: Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden in ziemlicher Untätigkeit. Umso heftiger war, namentlich im Raum zwischen Tolmein und Görz, der Artilleriekampf. Am Nordflügel dieses Abschnittes zwangen unsere Geschütze den bei Auzza noch am linken Anfußer angeklammerten Feind, über den Jonzo zurückzuweichen. Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Bodice eindliche Infanterie oberwärts zu einem außerordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen. Nach hundentlangem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind im Gegenangriff unter schweren Verlusten die Höhe herabgeworfen. Gleicherweise scheiterte östlich von

Ihr Antlitz war marmorbleich, ihre braunen Augen weit geöffnet vor Schreck oder grenzenloser Ueberraschung. Hasso erkannte Käte und eilte auf sie zu.

„Käte, teure Käte — Welch ein Wiedersehen!“

Er streckte ihr die Hände entgegen. Bitternd legte sie die ihrigen hinein. Er wollte sie an die Brust ziehen, doch sanft sträubte sie sich, ihre Fassung wieder gewinnend.

„Graf Hasso . . . welche Ueberraschung . . .“ flüsterte sie mit bebenden Lippen.

Er küßte ihr die Hände. In ihren braunen Augen quollen Tränen empor.

Der Rektor trat näher.

„Wollen wir nicht in das Haus treten,“ sagte er mit einem leicht erkannten Blick auf Käte, deren Erregung ihm nicht entgangen war.

Das Haus war einfach, aber wohnlich eingerichtet. Das Wohnzimmer, die Stubierstube erinnerten an ein deutsches Heim.

Als man den schmalen Hausflur betrat, kam aus der im Hintergrunde gelegenen Küche eine Magd in litauischer Volkstracht, die mit einem Schreckensschrei zurückfuhr, als sie den besetzten Offizier erblickte. Auch der graublonden Wuschelkopf eines litauischen Knechtes wurde sichtbar, der mit bössartigen Augen den Offizier betrachtete und dann verschwand.

„Unsere Diensthofen fürchten sich noch immer vor den deutschen Soldaten,“ sagte der Rektor lächelnd. „Es sind so viele Gerüchte über die Grausamkeit der Deutschen im Umland.“

Die Gerüchte sind sämtlich unwahr.

„Ich weiß es, Herr Graf. Aber das unwissende Volk glaubt daran. Wollen Sie hier eintreten? — Käte, du sorgst wohl für eine kleine Erfrischung.“

Käte verschwand, um bald darauf mit einer Flasche

„Lassen Sie uns auf die baldige Beendigung dieses schrecklichen Krieges trinken,“ sagte er ernst.

Die Gläser klangen zusammen, auch Käte nippte von dem Wein.

„Ich hoffte,“ wandte sich Hasso an Käte, „Sie würden nach Ausbruch des Krieges bei meiner Mutter bleiben.“

Käte senkte die Augen, ein städtisches Rot huschte über ihre Wangen. Sie erkannte jetzt, daß Hasso nichts von ihrer schroffen Verabschiedung durch die Gräfin wußte. Die erste Zeit war sie im Zweifel gewesen, ob nicht auch er im Einverständnis mit seiner Mutter war und bereute, die Worte der Liebe und Treue zu ihr gesprochen zu haben. Aber bald verbannte sie diese Zweifel; sein Bild stand klar und rein in ihrem Herzen. Seine Mutter wollte sie jedoch vor ihm nicht anklagen, und so entgegnete sie:

„Als russische Untertanin dürfte ich nicht in Deutschland bleiben . . .“

„Sie wären unter dem Schutz meiner Mutter sicherlich unbehelligt geblieben, Fräulein Käte,“ sagte er. Dann mußte er von seiner Mutter und Schloß Freiberg erzählen. Mit Tränen im Auge hörte Käte von der Verwüstung des Schlosses und dem Tode des alten Friedrichs sowie des Försters. Krampfhaft verschlangen sich ihre Hände, und ein wehes Schluchzen entrang sich ihrer Brust.

Plötzlich öffnete sich die Tür, und der litauische Knecht schaute herein, dem Rektor ein stummes Zeichen gebend. Dieser erhob sich und trat mit dem Knecht auf den Hausflur.

Hasso und Käte waren allein.

Er ergriff ihre Hand, die sie ihm willenlos überließ. „Käte, wie glücklich bin ich, Sie wiedergefunden zu haben! Ich habe oft an Sie gedacht — haben Sie auch meiner gedacht?“

Sie nickte ihm trübe lächelnd zu.

„O Graf Hasso!“ entgegnete sie. „Und ich danke

ließ. Ich habe seit dem Tage, an dem ich Freiberg verließ, nichts wieder von Ihnen gehört. Gott sei Dank, Sie sind bis jetzt den Gefahren des Krieges entronnen — Gott wird Sie weiter schützen.“

„Ich wurde in Frankreich schwer verwundet, Käte.“

„O, mein Gott!“

„Am meinem Krankenlager habe ich täglich, stündlich an Sie gedacht, meine teure Käte. Ich konnte ja nicht hoffen, Sie wiederzusehen — und jetzt sehe ich hier neben Ihnen und halte Ihre liebe Hand.“

Er küßte ihre Hand innig. Sie ließ es geschehen. Ihr Herz war zum Zerplatzen voll; wenn er sie jetzt in seine Arme genommen hätte, sie würde keinen Widerstand geleistet haben. Es war ja das letzte Mal, daß sie sich sahen.

„Käte,“ fuhr er fort, „ist es nicht möglich, daß Sie nach Deutschland übersiedeln?“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Wie sollte das geschehen können?“ fragte sie ernst.

„Ich bahne Ihnen und Ihrem Vater den Weg,“ sagte er rasch. „Sie haben doch Verwandte in Deutschland, Ihr Vater, Sie selbst sind im Herzen deutsch — was hält Sie hier zurück in einem Lande, das unter der russischen Herrschaft verblutet. Ich führe Sie nach Deutschland — meine . . .“

Sie erhob sich und schenkte ernst und traurig in die Ferne.

„Es ist unmöglich, Graf Hasso.“

In diesem Augenblicke trat der Rektor hastig wieder ein. Sein würdiges Gesicht zeigte den Ausdruck ängstlicher Erregung.

„Herr Graf,“ sagte er rasch, „ich muß Sie bitten, sich so rasch wie möglich zu entfernen. Mein Knecht sagte mir soeben, daß sich in dem Gehölz da drüben Kosaken gezeigt hätten. Wenn diese erfahren, daß ein deutscher Offizier hier ist, werden sie sicherlich in das Dorf kommen — dann sind Sie verloren . . .“

„Kosaken in der Nähe? Das ist merkwürdig,“ sagte

Görz ein beiderseits von Rosental angelegter Vorstoß der Italiener.

Kaiser Karl an der Front.

Salbad, 20. Mai. Kaiser Karl ist gestern morgen aus Südtirol hier angekommen. Der Kaiser fuhr durch Wippachal zu dem bestimmten Beobachtungsstande, von dem aus sich das Hauptkampfgebiet der zehnten Isonzofront übersehen läßt.

Neues vom Tage.

Reise des Königs von Bulgarien.

Berlin, 20. Mai. Der König von Bulgarien wird in der Woche nach Pfingsten den deutschen Kaiser und den König von Bayern besuchen.

Renorientierung.

Berlin, 19. Mai. Dem preussischen Landtag ist eine Vorlage zugewandt, wonach das Enteignungsgesetz aus dem früheren Polengesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen aufgehoben werden soll.

Posen, 19. Mai. Zum Regierungspräsidenten in Posen ist der Geh. Oberregierungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin Dr. Kirstein und zum Regierungspräsidenten in Bromberg der Oberpräsident von Böhmen in Königsberg ernannt worden.

Eine katholische Friedensbewegung.

München, 19. April. Die „Deutsche Kirchenzeitung“ schreibt: Wie uns bekannt ist, bereits aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus eine großzügig organisierte Friedensbewegung im Gange, die sich unter dem Banner der heiligen Eucharistie die Friedensarbeit zum Ziel setzt. Der in Entstehung begriffene Weltbund erfreut sich bereits erster Förderung der maßgebenden kirchlichen Kreise. Auch Bischöfe feindlicher Länder haben ihre Zustimmung ausgedrückt und Förderung der Sache in Aussicht gestellt.

Reichstagsabgeordneter Blauhorn f.

Mülheim i. S., 19. Mai. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Baden IV (Mülheim-Vörrach-Breisach), Dr. Ernst Blauhorn, Kommerzienrat und Weingutsbesitzer, ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Er gehörte der nationalliberalen Fraktion an, war auch Mitglied des badischen Landtags und hätte in wenigen Tagen sein 30jähriges parlamentarisches Jubiläum feiern können.

Achelis f.

Bremen, 20. Mai. Der langjährige hochverdiente Vorsitzende des Aufsichtsrats des Nordd. Lloyd's Präsident Achelis ist nach kurzer schwerer Krankheit heute morgen entschlafen.

Deutschland und Spanien.

Genf, 20. Mai. Das Madrider Blatt „ABC“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit dem Unterstaatssekretär v. dem Busche. Der Unterstaatssekretär machte vom Inhalt der deutschen Antwort auf die spanische Protestnote wegen der Versenkung der „San Fulgencia“ Mitteilung. Die deutsche Antwort sei von dem Busch geleitet, mit Spanien die herzlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die Versenkung des Dampfers falle den Engländern zur Last, die ihn über den den neutralen Schiffen für die Rückkehr in den Heimathafen bestimmten Zeitpunkt hinaus zurückgehalten hätten. Deutschland habe keinen anderen Wunsch als ein starkes Spanien und sei bereit, die Entvölkerung Spaniens nach dem Krieg mit allen Kräften zu fördern. Es bestehe der Plan zur Herstellung neuer Schiffahrtslinien zwischen den spanischen und deutschen Häfen. Die deutschen Schiffe würden in Zukunft auf der Hin- und Rückfahrt von Südamerika nur in Vigo oder Villa Garcia anlaufen. Zur Verwertung der spanischen Fruchtenernte habe sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gebildet. Ihre Konserver- und Sirupfabriken seien bereits im Bau. Die deutschen Kapitanen würden selbstverständlich das Land unterstützen, das unter schwierigen Umständen seine freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland aufrecht erhalten habe. (M. N. N.)

Der Ministermord vor dem Gericht.

Wien, 19. Mai. Gestern begann die dem Ausnahmegericht die Verhandlung gegen den Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh. Adler gab zu, daß er den Plan zum Mord schon im März 1915 gefaßt habe. Stürgkh habe mit Gewalt (auf Grund des § 14 der Verfassung) regiert, er mußte daher mit Gewalt entfernt werden. Er habe das Parlament nicht einberufen und keine politischen Versammlungen erlaubt. Außer Stürgkh habe er, Adler, noch den Justizminister Hochhuber und den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza ermorden wollen. Adler benahm sich während der ganzen Verhandlung sehr zuversichtlich. Er macht den Eindruck, daß er aus persönlicher Eitelkeit das Verbrechen beging, um von sich reden zu machen. Nach den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger zog sich der Gerichtshof zu einer einstündigen Beratung zurück, worauf das Urteil verhandelt wurde. Es lautet auf Todesstrafe wegen gemeinen Mordes.

Dieser Weltkrieg nicht der letzte.

Bern, 20. Mai. „Popolo d'Italia“ weist die Formel der russischen Revolutionäre: Frieden ohne Annexionen an, und sagt, falls ein solcher Frieden zustande komme, müsse man das Nationalitätsprinzip fallen lassen. Der jetzige Weltkrieg wäre dann nicht der letzte gewesen. Nehmlich spricht sich der „Corriere della Sera“ aus.

Das Ende des Ausstands.

London, 20. Mai. (Reuter.) Der Ausstand der Maschinisten ist gestern Abend nach einer Besprechung bei Lloyd George beigelegt worden.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 20. Mai. (Pet. Tel. Ag.) Die Arbeiter- und Soldatenveteren haben eine Entschliessung angenommen, die der neuen Regierung das Vertrauen des Rates ausspricht.

Petersburg, 19. Mai. (Pet. Tel. Ag.) Im Volksraus wurde die Tagung der Ausschüsse der Bauernabgeordneten des Reiches eröffnet. 2000 Personen sind anwesend.

Osaka, 20. Mai. Nach Meldungen aus Rußland besteht dort keine eigentliche Regierungsgewalt mehr. In Petersburg arbeiten die einstweilige Regierung und der Rat der Arbeiter und Soldaten gegen einander, jed größere Provinzstadt hat ihre eigene Regierung eingesetzt die sich um die Befehle von Petersburg nicht kümmert und die Steuern für ihre eigenen Zwecke erhebt. (Das Berichten ist nicht schwer, der Betrieb dagegen sehr frei nach Busch. D. Schr.)

Ein Rückversicherungsvertrag Rußlands mit Japan?

Stockholm, 20. Mai. „Rusloje Slovo“ will erfahren haben, daß bereits im vergangenen Jahre zwischen Rußland und Japan ein Geheimvertrag abgeschlossen worden sei. Die Einzelheiten des Abkommens seien zwar nicht bekannt, es soll sich aber auf alle Fragen beziehen die im Falle eines Konflikts zwischen Rußland und den übrigen Verbandsländern brennend werden. In dem Geheimvertrag mache Rußland Japan wertvolle Zugeständnisse, die sich u. a. auf die Stellung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten im fernem Osten beziehen sollen.

Der amerikanische Krieg.

Washington, 20. Mai. Die mittelamerikanischen Republiken Honduras und Nicaragua haben die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Der Senat hat einen Zusatzantrag zum Kriegshaushalt gebilligt, der 400 Millionen Dollars zur sofortigen Erwerbung einer Handelsflotte vorzieht.

Bermischtes.

An Bismarck. Am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude brachte am Mittwoch ein Wigbold eine weiße Laute an mit der Aufschrift:

Großer Kanzler, steig hernieder
Und regiere Deutschland wieder;
Schick die Kammerlappen heim,
Sonst geht Alles aus dem Leim.

Nicht Schöne im Felde. Der Kaiser hat dem Oberkommando der Kräfte in Kollenz, Kreis Preussisch-Stargard (Schlesien), sein Bild als Anerkennung dafür verliehen, daß er von seinen zwölf Schönen bereits acht dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat. Der neunte ist Kadett.

Patrona Bavaria. Das Fest der Patronin Bavaria, Maria, die Hüte der Christen, das in München am 14. Mai gefeiert zu werden pflegt, wird heuer mit Genehmigung des Papstes Benedikt XV. auf Sonntag nach Christi Himmelfahrt verlegt und zum ersten Mal in allen katholischen Kirchen Bayerns begangen. Seit alten Zeiten stand Bayern, wie die M. N. schreiben, unter dem Schutz der Himmelskönigin. Kurfürst Maximilian I. ließ zur Erinnerung an die Schlacht am Weißen Berge bei Prag (1620) und zum Dank für die Ueberwindung der Schweden am Hauptplatz Münchens die bekannte Mariensäule errichten. Das Standbild der Maria mit dem Kinde und Szepter ist aus Erz gegossen; das Haupt schmückt eine Krone, unter der sich eine kleine silberne Kapelle befindet mit kostbaren Reliquien. Die Standbildsäule, gehalten von Engel an den vier Ecken stellen die Schlacht mit einer Schlange, einem Basilisken, einem Löwen und einem Drachen dar: Schlünde, Pest, Hunger und Krieg. Die Rückseite der bayerischen Münzen bis in die Regierungszeit des Königs Ludwig II. herein zeigt das Münchner Standbild der Landespatronin.

Bayerische Landspolizei. Zu dem Zweck, die Binnengauer kaltschlägige Pferderasse, die sich in dem Kriege durch Ausdauer, Gemüthsstärke und Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet hat, durch gute Zucht und naturgemäße Aufzucht möglichst auszugleichen und rein zu erhalten, ist in Oberbayern eine Zuchtgenossenschaft gegründet worden, der verschiedene Bezirke beigetreten sind.

Sommeraufenthalt deutscher Kinder in Ungarn. Der ungarische Kreis Krassó Sporony hat beschlossen, 500 reichsdeutscher Kinder für den Sommeraufenthalt aufzunehmen.

Todesfall. In Neustadt a. d. S. starb am 18. Mai im 72. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalls Kommerzienrat Friedrich Helfferich, der Vater des Staatssekretärs.

Bergbahnunfall. Auf dem Rittersberg nordöstlich von Bogen (Tirol) entgleiste ein bergab fahrender Zug der Zahnradbahn und raste, da die Bremsen nicht mehr wirken konnten, bergab. Unten stürzte der Zug um, wobei mehrere Personen verletzt wurden, darunter vier Bahnbeamte. Einer der letzteren ist gestorben.

Verluste Spekulant. Ueber den Nachlaß des jüngst in Berlin verstorbenen Banquiers Wulff ist der Konkurs eröffnet worden. Das Vermögen beträgt 128 500 Mark, die Verschuldung rund 6 500 000 Mark.

Vertrag. Der Agent Anton Wilde in Berlin verhandelt an ein auswärtiges Geschäft Wälgarn in Wert von 4000 Mark. Das Geschäft bezahlte nach Empfang des Duplikatfrachtbriefts die Summe arglos aus, als aber die Sendung eintraf und die Kisten geöffnet wurden, enthielten diese Ziegelsteine. Wilde ist mit seiner Beute verschwunden.

Die Hühner der „Hotels“. Der internationale Hotelbesitzer-Verein (St. Köln) hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, daß es gestattet werde, die während des Kriegs aufgelaufenen Hypothekenzinsen von Hotels in jährlichen Teilzahlungen während der nächsten 10 Friedensjahre zu bezahlen. Die deutsche Hotelindustrie sei mit einer Milliarde Hypotheken belastet, zu deren Verzinsung jährlich 50 Millionen Mark nötig seien.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen dauern an. Für Dienstag ist weitere Bewitterung zu erwarten.

Lokales.

Wildbad, den 19. Mai. Das Verkehrsbüro hat seinen Betrieb wieder aufgenommen. Es werden gerne Auskünfte kostenlos in allen Fragen des Reise- und Fremdenverkehrs erteilt. Ebenso wird den verehrl. Kurgästen usw. gerne mit Rat und Tat über auszuführende Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Wildbads an die Hand gegangen. Als amtliche Fahrkartenausgabestelle sind alle Fahrkarten zu Originalpreisen, auch schon am Tage zuvor, zu haben. Letzteres dürfte sich besonders für Reisende empfehlen, welche die Frühzüge benutzen wollen und denen dadurch die Möglichkeit geboten ist, ihr Gepäck zum Voraus an der Bahn abfertigen zu lassen. Zahlreiche Prospekte stehen zur unentgeltlichen Abgabe zur Verfügung. Das Büro ist unter Nummer 97 an das Fernsprecknetz angeschlossen, so daß auch auf diesem Wege dringende Anfragen erledigt werden können.

Engländerle. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde geschmückt: Grenadier Christian Mast, Inhaber der Fab. Verdienstmedaille, Sohn des Wilt. Mast, Fuhrmann hier.

Pfingstaussflüge. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen fordert dringend auf, Pfingstaussflüge mit der Bahn zu unterlassen, da Wagen für den Personenverkehr nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehen. Sonderzüge werden nicht eingelegt.

Prämien für Eigenhafer. Das selbst. Generalkommando des 13. Armeekorps gibt bekannt: Für Hafer, welchen die Erzeuger aus den ihnen zur Verwendung im eigenen Betrieb zustehenden Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, wird neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 Mk. für die Tonne gezahlt. Die Vermittlungsgebühr von 9 Mk. bleibt bestehen.

Für die Landwirte. Die Reichsgetreidekassette hat auf Grund der Höchstpreisverordnung hinsichtlich der Preisbemessung die Bestimmung getroffen, daß der Höchstpreis für jedes Getreide bezahlt wird, das geteilt und trocken ist und in seiner sonstigen Beschaffenheit mindestens dem Durchschnitt der letzten Ernte der Erzeugungsgegend entspricht. Erfüllt das Getreide diese Bedingungen nicht, so wird ein entsprechend geringerer Preis entweder durch Verständigung oder durch das Schiedsgericht festgesetzt.

Der Preis des Wollgarns. Die auf den Schafen gewachsene Rohwolle hat, je nach ihrer Feinheit, heute einen Höchstpreis bis zu 3.50 Mk. das Pfund, fertiges reines Wollgarn kostet dagegen in den Geschäften bis zu 36 u. 39 Mk. In Friedenszeiten kostete mittelfeine Rohwolle 1.30 bis 1.40 Mk., das Wollgarn 3 bis 4 Mk. das Pfund. Woher die heutige exorbitante Spannung des Preises zwischen Rohwolle und Wollgarn kommt, sollte doch einmal amtlich untersucht werden.

Kriegsgeld. Das von verschiedenen Stadtverwaltungen neuerdings zur Linderung des Kleingeldmangels herausgegebene Kriegsgeld, darf von den Reichspoststellen im Bereiche dieser Behörden in Zahlung genommen werden, wenn auch andere öffentliche Kassen daselbst es annehmen.

Rede bei der Beisehungsfeier des Grafen Zepelin. Die denkwürdige Rede, die Hofprediger Dr. Hoffmann bei der Beisehungsfeier des Grafen Zepelin in Stuttgart am 12. März 1917 gehalten hat, ist als Sonderdruck im Flugschriftenverlag des Ev. Preisverbandes, Stuttgart, erschienen. Das vornehm ausgestattete, mit einem Bild des Grafen geschmückte Heft verdient unter den Dokumenten einer großen Zeit aufbewahrt zu werden.

9. Staatslotterie. 5. Klasse, 7. und 8. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 30 000 Mk. auf Nr. 189 057, 10 000 Mk. auf Nr. 189 865, 3000 Mk. auf Nr. 187 862, 3000 Mk. auf Nr. 176 058, 187 342, 188 712, 1000 Mk. auf Nr. 56 730, 175 139, 175 425, 176 252, 178 337, 181 176, 181 216, 186 594, 300 Mk. auf Nr. 30 976, 31 098, 56 705, 64 609, 174 329, 174 481, 174 728, 175 516, 177 123, 177 954, 178 287, 186 399, 187 158, 187 353, 187 495, 189 001, 189 498, 231 564. Außerdem 259 Gewinne zu 240 Mk.

Die Ersafsohlen.

Aus Kreisen des Schuhmachergewerbes wird geklagt, daß das von der Kriegs-Ersafsohlen-Gesellschaft m. b. H. gelieferte Material unbrauchbar sei. Von sachmännlicher Seite wird dazu der „Duischer Tageszeitung“ geschrieben:

Zur Beisehung der Lederknappheit hatte die Industrie verschiedener Ersafprodukte auf den Markt gebracht. Nicht immer entsprachen diese den Erwartungen, es wurde viel Schaden dabei getrieben. Die Regierung schuf nun eine Ersafsohlen-Gesellschaft m. b. H., welche für die Erzeugung von Ersafsohlen jeder Art einräumte. Von dem Augenblick ab, in dem diese Gesellschaft ihre Tätigkeit begann, wurden Lederabfälle jeder Art aus dem B. u. G. gezeugt. Wer nur Leder, sei es beschlagnahmtes oder freigegebenes, zur Verarbeitung zugelassen erhielt, mußte sich verpflichten, die übrigbleibenden Abfallstücke der Ersafsohlen-Gesellschaft zu Preis zu Verfügung zu stellen, welche diese Gesellschaft mit den Bekleidungsämtern vereinbart hatte. Diese Maßnahme erregte seinerzeit große Unzufriedenheit. Den Schuhmachern, Sattlern, Anmensfabrikanten usw. war jede Möglichkeit genommen, mit den vielfach noch ganz gut verwertbaren Abfällen die dringendsten Reparaturen vorzunehmen. Bis jetzt ist durch den von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder gezeigten Apparat an die Ersafsohlen eine einzige Verteilung erfolgt. Das gelieferte Material hat sich in den weitaus meisten Fällen als vollkommen unbrauchbar erwiesen. Die Ersafsohlen-Gesellschaft hat also bisher in Bezug auf die Verteilung von Ersafsohlen aus den dem Verkehr entzogenen riesigen Mengen von Lederabfällen der Allgemeinheit direkt geschadet. Zur Erzeugung der Sohlenknappheit wollte die Ersafsohlen-Gesellschaft auch Holzsohlen verwenden. Sie hat, wie mitgeteilt wird, nicht weniger als für 80 Millionen Mark Holzsohlen bestellt und sich dabei eines jungen Mannes einer Holzsohlenfabrik bedient, der vertraglich 3 Prozent Provision, also 24 Millionen Mark zu fordern hat. Mit Hilfe von Unteragenten hat derselbe in verhältnismäßig kurzer Zeit die Kiefernausträge der Ersafsohlen-Gesellschaft untergebracht, das Kiefernvermögen also in Handumdrehen verdient. Die Holzsohlen eignen sich aber nur zum geringsten Teil für die in Aussicht genommene Zwecke, denn die Stiefel, die sich im Gebrauch befinden, und damit belegt werden sollen, zeigen doch eine ganz verschiedene Form, die bei der Herstellung der Holzsohlen zu berücksichtigen ganz unmöglich war. Hätte man eine freie Verwertung der Abfälle weiter gestattet, so hätte einestells die Industrie die Fabrikation von Ersafsohlen weiter gepflegt und ganz zweifellos bessere Erzeugnisse hervorgebracht, als dies vor der Gründung der Ersafsohlen-Gesellschaft bereits der Fall war. Außerdem aber hätte man damit den Schuhmachern, Sattlern usw. die Möglichkeit geboten, diese Abfälle zu verarbeiten. Der Holzsohlenkauf hat wiederum dem Staate gewaltige Verluste zugefügt.

Evang. Gottesdienst. Mittwoch, 23. Mai nachm. 5 Uhr Kriegsbesetzung in Sprollenhäus: Stadtkirch Kempis. Die Kriegsbesetzung hier wird mit der Vorbereitungsbesetzung auf Pfingsten am Freitag Abend 8 Uhr verbunden.

Baden.

Freiburg, 20. Mai. Wie der „Bad. Beob.“ meldet, ist in dem Befinden des erkrankten Geistl. Rats Wacker eine leichte Besserung eingetreten.

Willingen, 20. Mai. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Weiler in das Bohnhaus des Uhrmachers M. Stäger und scherte es vollständig ein. In Schnach und Temnenbrunn wurde durch Hagelschlag erheblicher Schaden verursacht. In dem erwähnten Ort waren

die Schlofen so groß, daß jährliche Fenster zertrümmert wurden.

Marzdorf, 20. Mai. In Wendlingen brannte ein zum Bauernhofe der Witwe Jakob Mater gehöriges größeres Nebengebäude nieder, wobei besonders viel Stroh verbrannte.

(*) Nastatt, 20. Mai. (Lehrlingsversicherung.) Der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Abg. Niederhöflich hat eine Lehrlingsversicherung ins Leben gerufen. Diese soll bezogen, dem Lehrling später 500 oder 1000 Mark zur Selbständigmachung zur Verfügung zu stellen. Während der Lehre hat der Lehrherr die Beiträge zu entrichten als Entschädigung für die geleistete Arbeit. Nach der Lehre müssen die Beiträge durch den Gesellen aufgebracht werden; dadurch wird er zum Sparen angehalten. Da die Verwaltung der Lehrlingsversicherung ehrenamtlich erfolgt, sind die zu leistenden Beiträge gering.

(*) Gutsch, 20. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Gutsch—Nausach wurde der 75jährige Landwirt Plum vom Schnellzug überfahren und sofort getötet. Plum hatte die schon geschlossene Schranke eigenmächtig geöffnet.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 20. Mai. (Besuch an der Westfront.) In den nächsten Tagen werden sich auf Einladung der Militärverwaltung 5 Mitglieder der Zweiten Kammer an die Westfront begeben; es sind dies die Abg. Dr. von Kiene (Zentr.), Dr. von Hieber (D. F.), Dr. Lindemann und Keil (Soz.) und Fischer (Sp.). Ihnen dürfen sich auch noch einige württ. Stadtvorstände anschließen.

(*) Stuttgart, 19. Mai. (Die Geheimnisse im Katscheller.) Wegen Vergehens gegen das Weingesetz hatten sich der 52 Jahre alte Bier- und Gemeinderat Gustav Theurer aus Gaisburg und der 53 Jahre alte Küstermeister Adolf Neederle von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Beide Angeklagten waren von der Rathauskommission im hiesigen Rathauskeller angefaßt und sollen nach der Anklage in gemeinschaftlichem Zusammenwirken verschiedenen Rot- und Weißweinen, die im Keller lagerten, Ader zugefügt haben, um die Gü-

ring in Fluß zu bringen, was aber gesetzlich verboten ist. Auf Trester alter Wein wurde von den Angeklagten Zuckersäure beigegeben. Der auf solche Weise hergestellte Wein wurde anderen Weinen beigegeben und auf der Weinliste mit dem Namen des Lieferanten abgegeben, obgleich er gezuckert war; allerdings waren die Flaschen mit einem Stern versehen, um anzuzeigen, daß er gezuckert sei. Nach Ausführung von drei Sachverständigen dürfen wohl verschiedene Sorten Wein verschnitten, doch niemals Fremdstoffe beigegeben werden. Den Weinen war aber solch ungehöriger Fremdstoff zugefügt, und sie wurden unter der alten Flagge den Gästen angeboten. Das Urteil wird Montag Abend verkündet.

(*) Heilbronn, 19. Mai. (Fleischzuschuß u. h.) Hier haben 6000 Personen auf die Fleischzuschußkarte mit Geldwert verzichtet.

(*) Heilbronn, 19. Mai. (Entführung.) Ein 8 Jahre altes Mädchen wurde hier von einer Arbeiterin entführt, die sich bei den Eltern des Kindes eingemietet hatte. Sie hielt bei den Eltern an, das Mädchen mit nach Aalen nehmen zu dürfen. Sie fuhr mit dem Kind nach Mannheim, wo sie es im Stiche ließ. Die Eltern holten ihr verlassenes Kind wieder.

(*) Stammheim O. L. Ludwigsburg, 19. Mai. (Ein Drama.) Der kriegsunvalide Landwehrmann Karl Möhle versuchte Frau und Kind zu erschießen. Er jagte sich dann selbst zwei Kugeln in den Kopf und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt.

(*) Göttingen, 19. Mai. (Ferienkinder nach Holland.) Ein Gutsbesitzer aus Holland hat in einem an den Stadtvorstand gerichteten Schreiben hiesige erholungsbedürftige Kriegerkinder auf seine Försterei nach Junne, Gemeinde Dömmen eingeladen. Die erste Gruppe mit 20 Kindern im Alter von 12 bis 14 Jahren konnte am Morgen des Himmelfahrtsfestes unter Führung von Fräulein Schwennehauser die Reise antreten.

(*) Göttingen, 19. Mai. (Fäher Tod.) Bauvermeister Abele vom Städtischen Tiefbauamt wurde bei einem Besuch seines Bruders in Abtsgmünd vom Schlege getroffen.

(*) Göttingen, 19. Mai. (Einbruch.) In einer Villa, dessen Besitzer als Rittmeister im Felde steht, wurde eingebrochen. Es wurden Kleidungsstücke, Haushaltungsartikel, Getränke u. a. gestohlen.

(*) Würzburg, 19. Mai. Sechs Personen, die von hier nach Korbberg führen, wurden dort auf dem Bahnhof festgehalten. Sie hatten je 1/2 Zentner Käse bei sich, den sie für einen Schleichhändler, der ihnen 20 Mark Tagelohn für die Person bezahlte, nach Sigmaringen bringen sollten. Wenn auf 3 Zentner Käse allein 120 Mark Frachtkosten kommen, wie teuer mag der Käse dann im Weiterverkauf werden!

(*) Würzburg, 19. Mai. (Giftiger Biß.) Der 14 Jahre alte Dienstknecht Heinrich Schwind wurde beim Streichen einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Nur seiner sofortigen Verbringung ins Krankenhaus ist es zu verdanken, daß der Biß nicht mit dem Leben davon kommt.

(*) Weingarten, 19. Mai. (Ein schwerer Junge.) Am zweiten Tag der Blutfreitagfeierlichkeiten wurde der städtische verfolgte Gelegenheitsarbeiter Albert Vogelweid von Bellingen-Neutlingen festgenommen. Er hatte dem Schultheißen Kaiser in Rommelsbach 500 Mk. gestohlen. Er soll noch weitere Diebstähle auf dem Korbholz haben.

Handel und Verkehr.

Stuttgarter Richtpreise

vom 19. bis 25. Mai.

Gemüse:

	im Großhandel:	im Kleinhandel:
Kopfsalat	1 Stück 6-18 S	1 Stück 10-22 S
Spinat	1 Bund 14-22 S	1 Bund 18-26 S
Schnittlauch	1 Bund 16 S	1 Bund 20 S
Roe Mo. anstetche	1 Bund 4-10 S	1 Bund 6-12 S
Weißer Rettich	1 Bund 9-22 S	1 Bund 12-20 S
Sellerie	1 Stück 8-22 S	1 Stück 10-25 S
Schwarzwurzel	1 Bund 8-30 S	1 Bund 10-35 S
Rhabarber	1 Bund 70-80 S	1 Bund 80-90 S
	1 Bund 12-18 S	1 Bund 16-22 S
	1 Pfund 7-10 S	1 Pfund 9-12 S

(*) Heilbronn, 19. Mai. (Marktverbot.) Die Abhaltung des am 22. Mai städtigen Viehmarkts ist aus seuchenhygienischen Gründen verboten worden. Der Krämermarkt wird dagegen abgehalten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Gries-Verkauf.

In den nächsten Tagen werden bei sämtlichen hiesigen Kaufleuten und Kleinhändlern pro Person 250 Gramm Gries zum Preise von 14 Pfg. abgegeben. Die Bezugsberechtigten haben die **Lebensmittelmarke Nr. 36** bei demjenigen Kaufmann, bei welchem sie den Gries beziehen wollen, bis **spätestens 22. Mai d. J. abends 6 Uhr** abzugeben.

Sauerkraut-Verkauf.

Bei den Kaufleuten Witwe **Gatt**, Witwe **Köhle**, **Chr. Weimert** wird Sauerkraut, das Pfund zu 20 Pfg. verkauft.

Verfügung der Landesversorgungsstelle, betr. die Buttermarken für Wirte und die Abgabe von Butter in Wirtschaften.

Auf Grund von § 12 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Speisefetten und die Regelung des Verbrauchs vom 2. Mai 1917 (Staatsanzeiger Nr. 104) wird bestimmt, daß den Wirten bis auf weiteres auf je 150 Fleischmarken eine Buttermarke zusteht. Die Buttermarken sind nur auf die abgelieferten ordentlichen Fleischmarken, nicht auch auf die Zulagemarken, zuzuwenden.

Die Kommunalverbände und die zur Verbraucheregelung berechtigten Gemeinden werden ermächtigt, die vorgenannte Zahl der Fleischmarken zu ermäßigen, wenn der Bezirk (Gemeinde) den hierdurch sich ergebenden Mehrbedarf von sich aus aufzubringen vermag und die den Versorgungsberechtigten zustehende Buttermenge hierdurch nicht geschmälert wird.

Diese Verfügung tritt alsbald an die Stelle der Verfügung der Landesversorgungsstelle, betr. die Buttermarken für Wirte usw. vom 18. Okt. 1916 (Staatsanzeiger Nr. 246. Stuttgart, den 10. Mai 1917. Schule.

H. Oberamt Neuenbürg.

Die **Kartenabgabestellen** werden auf vorstehende Verfügung zur Beachtung hingewiesen.

Den 14. Mai 1917. D. N. H. Gaifer.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 18. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Metalldammstelle Wildbad.

Die Abgabe der beschlagnahmten **Aluminiumgegenstände** findet je **Mittwochs nachmittags von 1-5 Uhr** auf dem Gaswerk statt.

Bezahlt wird für Aluminiumgegenstände ohne Beschläge für 1 Kilo 12 Mark mit Beschlägen; das heißt mit eisernen Griffen, Stielen und eingelegten Drähten für 1 Kilo 9.60 Mk. **Güthler.**

Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn

nur König-Karlstr. 68,

neben Hotel 'Deutscher Hof.'

Photo-Zentrale Drogerie und Sanitätsbazar Hans Grundner's Nachf.

Herrn Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

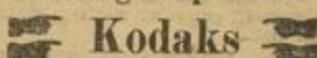
Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.



Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.
Platten, Films, Papier, Bäder usw.
stets frisch am Lager.

D. LAHMANN- Wäsche



für Herren, Damen u. Kinder
ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels
Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems
Unbehinderte Hauttätigkeit
Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen
daher
kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß
somit
vorzüglicher Erkältungsschutz sowie
Wärmeerzeuger u. Regulierer
Leichtes Waschen ohne einzulaufen
Keinerlei Hautreiz,
stets weich und dehnbar
**Grosse Haltbarkeit,
beste Ausführung**
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

„In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit stonunenswerten Erfolge gegen den Feind führen.“

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Selben den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden. Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt euer Scherlein

für die U-Boot-Beatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder!

Die U-Bootspende wird für diese Beatzungen und für deren Familien verwendet werden.“

Gaben nimmt gerne entgegen:

Vereinsbank Wildbad.

Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Neuer 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger,

Messerschmiedemeister.

Mädchen Spitzenkragen

Ein fleißiges, ehrlches Mädchen für Küche und Haushalt nach Pforsheim gesucht. (295) Offerten an die Exped. ds. Blattes.
König-Karlstr. **H. Schanz.**

Flaschen

kaufst jedes Quantum. **Fr. Reßler.**

Satinblusen, tiefschwarz,

schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an. **Helene Schanz.**

Wäschestärke-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wilh. Gott.**